

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 29 (1907)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Dönegger.
Wienerbergstrasse Nr. 60a.
Post Vanggasse
Telephon 876.

**Insertionspreis.**

Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retikette: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. Februar.

Inhalt: Gedicht: Grüss Gott Frau Arbeit. —
Nur eine Kleinigkeit. — Tafelschmuck. — Das Zentral-
haus. — Rettung Erfrierender. — Sprechsaal. —
Feuilleton: „Clarissa“. —
Erste Beilage: Briefkasten. — Fortsetzung des
Sprechsaals.
Zweite Beilage: Spruch. — Wüchermarkt. —
Fortsetzung des Sprechsaals.

Grüss Gott, Frau Arbeit!

Grüss Gott, Frau Arbeit! Mit klarem Blick
Nahst du mir wieder, des Glückes Bote,
Und reichst mir schweigend ein verbes Stück
Von deinem schwarzen kräftigen Brote.
Fast allzu reichlich scheint die Portion,
Doch frisch daran mit gesundem Zähnen!
Ein gutes Hausbrot! Es schmeckt mir schon
Und füllt und kräftigt die jungen Sehnen.

Schön Dank, Frau Arbeit! Willst du schon fort?
Was seh ich? Senkt sich die Sonne nieder?
Nun gib mir scheidend ein gutes Wort,
Und morgen — geht? morgen kommt du mir wieder,
Trittst über die Schwelle mit klarem Blick,
Als edlen Glückes bewährter Bote,
Und reichst mir schweigend mein verbes Stück
Von deinem schwarzen kräftigen Brote!

Anna Dör.

Nur eine Kleinigkeit.

„Es ist nur eine Kleinigkeit!“

Wie leicht ist dieses Wort zu sagen,
Und dennoch sind zu ihrer Zeit
Die Folgen oft sehr schwer zu tragen.

Das Leben baut sich aus Stunden, Tagen,
Wochen und Jahren auf. Wie klein, wie ver-
schwindend klein ist eine Sekunde! Und doch
gehört auch sie zum Räderwerk des menschlichen
Daseins; doch müssen wir dereinst auch über sie
Rechenschaft ablegen; doch kehrt in alle Ewigkeit
die Zeit, die vergangen ist, nicht wieder. Ueber
jeden Gedanken müssen uns wir verantworten, ob er
nur in der Seele geschlummert hat, oder ob er
zur That geworden ist, die von unserm Denken
Zeugnis ablegt. Ein übereiltes Wort entschlüpft
unserm Munde, das wir, wer weiß, wie gern
zurücknehmen möchten. Zwar spricht eine Stimme
in uns: „Rege dich doch nicht wegen einer
solchen Kleinigkeit, die du gar nicht so böse ge-
meint hast, auf!“ Aber der Augenschein belehrt
uns, daß der Pfeil in das Herz des armen
Nächsten getroffen ist; und das Gewissen mahnt
uns daran, daß es wahrlich keine Kleinigkeit
um dieses so tödliche Wort gewesen ist. Vielleicht
wird irgendein kleiner Liebesbeweis von uns ge-
fordert, irgendeine Gefälligkeit von uns gewünscht.
Wir aber — beeilen uns gar nicht, dem Nächsten
darin entgegenzukommen. „Es ist ja eine solche
Kleinigkeit“, denken wir, „es wird auch ohne sie

gehen“. Er hat aber auf unsere Bereitwillig-
keit gezählt und fühlt sich nun bitter enttäuscht.
— Ein wie großer Segen ruht dagegen auf
jedem freundlichen Dienst, der von uns dem
Bruder geleistet wird! Wie sehr erfreut ihn
unser anerkennendes, aufmunterndes Wort, ein
Lächeln, das seinen dunklen Pfad erhellt, wie
unsere Teilnahme ihm sein Schicksal leichter er-
träglich macht. Wir können durch ein liebevolles
Wesen das vergatete Herz aufrichten und den
trüglichen Sinn beugen. Unsere zur rechten Stunde
erwiesene, freundliche Hilfe kann dazu dienen,
den Mitmenschen vom Abgrunde, der ihn zu
verschlingen drohte, fortzureißen, und wir machen
ihn, der sich selbst im Strudel der Welt verloren
hatte, dadurch wieder zu einem nützlichen Gliede
der menschlichen Gesellschaft. Indem wir bis
zum Kleinsten getreu unsere Pflicht erfüllen,
geben wir dem irrenden Bruder das Beispiel,
auch seinerseits treu im Kleinen und Großen zu
sein. Nichts ist zu klein, daß wir es nicht mit
aller Hingabe ausführen müßten. Aus lauter
Kleinigkeiten ist das Leben, besonders das Frauen-
leben, zusammengesetzt; wie aber bei einem Bau
auch der kleinste Stein dem ineinandergesfügten
Ganzen nicht ohne Schaden genommen werden
kann, so muß sich auch bei uns eine Kleinigkeit
an die andere reihen, und eine erfüllte Pflicht
die andere ablösen, wenn unser Sein für uns
und andere segensreich werden soll. Ein Trunk
Wasser ist gewiß nur eine sehr geringe Kleinig-
keit; doch der Verschmachenden gereicht, wird der
fröhliche Geber zum wirklichen Wohltäter. Ein
von Herzen kommendes Wort vermag den fehlen-
den Sonnenschein in das Stübchen des Einsamen
zu bringen, es ist Balsam für seine hungernde
Seele, es knüpft das ihn mit der Menschheit
verbindende Band fester und inniger. Ein an
das Herz des sorglosen Reichen appellierendes Wort
kann das „Gesam thue dich auf“ sein, welches
seine Sinne für die Noth des Nächsten erschließt
und ihn zum freudigen Helfer macht, so daß er
erst dann wirklich reich im Besitze des Reichthums
ist, der ihm die Mittel zur Vinderung des Elends
gewährt. Möchten wir uns doch immer williger
zu all den kleinen und großen Liebesdiensten
finden lassen, die dem Nächsten zum Wohl und
uns zum wahren Glück gereichen.

Tafelschmuck.

Aus längst entschwundenen Tagen klingt
die Erinnerung an „Gastmählern“ vergangener
Generationen zu uns hinüber. Wobin sich doch
in alle wichtigen Momente der römischen Re-
publik wie der Kaiserzeit „Gesellschaften“, die

allerdings meist als Deckmantel für politische
Zusammenkünfte, Besprechungen und dergl. be-
nutzt wurden.

Auch die Athener Kantien in altersgrauer
Vergangenheit Privatgesellschaften, zu denen die
Frauen zugezogen wurden, die sich über die
Schranken geistiger Bildung und häuslicher Ab-
sonderung, die das Herkommen damals dem
weiblichen Geschlechte vorschrieb, hinwegsetzten.

Seit der Zeit Karls des Großen blühte in
Deutschland ebenfalls die sogenannte Geselligkeit.
Wir erfahren aus alten Chroniken, daß der
Kaiser an seinem Hoflager zuerst die sogenannte
„bunte Reihe“ einführte, d. h. daß Herren und
Damen abwechselnd an seinem Tische saßen; wir
erfahren auch, daß die Tafeln der Römer, Griechen
oder Deutschen schon damals mit geschmackvollen
Geräten besetzt waren und Blumenschmuck auf-
wiesen.

Ueber die Festafeln des Mittelalters breitete
sich bereits feines Vinnen; zinnerne Teller und
hohe Steinkrüge dienten zur Aufnahme von
Speise und Trank. In der Blütezeit der Re-
naissance wandte man Edelmetalle und reichge-
staltete Tafeltücher als Schmuck an.

Mit der fortschreitenden Kultur der Gast-
freundschaft schritt die immer eleganter werdende
Ausstattung der Tafel Hand in Hand. Die sich
mehr und mehr entwickelnde Leinwandweberei ver-
sorgte die Menschen mit immer schöneren Bedecken.

Den weißen und farbigen Tafeltüchern aus
Leinen, den einfachen Würfel- und Zickzackmustern
ferner Tage folgten die Gebildwebereien in Da-
mast, die in seltener Vollendung heute unsere
Tafeln zieren. Auf die weißen seidenglänzenden
Damastrücher pflegt man noch häufig gestickte
Decken zu legen. Das Tafelgerät an sich hat
gleichfalls manche Verbesserung erfahren. Zu-
erst kannte Deutschland das schlichte braune
„Bunzlauer“ Geschirr und die dicken rheinischen
Steinkrüge und gebrauchte beides noch, als
Frankreich schon mit dem feinen Porzellan aus
Sèvres versorgt wurde und China seine durch-
sichtigen, zierlichen Schalen kannte.

Durch die Erfindung des Meißener Porzellans
trat aber dann auch bei uns ein großer Um-
schwung ein. Besonders, als es gelungen, dies
Porzellan, das im Anfang schwarzbraun oder
rot und dadurch oftastatischem Steingerät ähnlich
erschien, ganz weiß herzustellen, wobei man die
etwaigen Fehler oder Flecken mit dem sogenann-
ten Zwiebelmuster verdeckte. Nach und nach ge-
lang es, auch diese Fehler zu beseitigen, worauf
dann lange Zeit das ungemusterte fleckenlose
weiße Porzellan, wie es z. B. August der Starke
besaß, als das wertvollste galt. Zu einem solchen

Service durfte der hohe Tafelaufsatz mit seinen niedlichen Kindergruppen nicht fehlen, den später die sogenannte Biedermeierzeit gänzlich verwarf.

Diese so laubere, so pedantische und ebenso langweilige Zeit sprach sich auch in ihrem Tafelschmuck recht deutlich aus. Zu den simplen nützeren Formen, den biedereren schlichten Farben jener Tage passten die steifen porzellanösen Drahtbuketts, die riesengroßen, zu allerlei Figuren zusammengepressten Servietten und die ungraziösen Tulpengläser, die damals beliebt waren.

Dieser Epoche folgten die Schablonenmuster der Siebziger Jahre, die meistens Malereien nachahmten, ohne sie auch nur im geringsten zu erreichen, und dann modelte und änderte fast unmerklich jedes Jahr hier und dort etwas, bis sich endlich der geläuterte Geschmack der Jetztzeit Bahn gebrochen, der sich in den einfachen, edlen Formen des feinen, weißen Porzellans mit einfacher, aber guter Malerei oder geschwungenem, unaufdringlichem Goldrand, wie den wundervoll geschliffenen Kognakgläsern kundgibt, mit denen wir heute eine Festtafel zieren.

An sich ist, im Grunde genommen, das Tafelgerät das gleiche von einst geblieben. Es entwickelte sich aber zu immer künstlerischerem Stile.

Vielleicht haben wir dies dem weiten Blick zu danken, den die elektrischen Flammen des neuen Jahrhundertis im Gegensatz zu der düsteren Kerzen- und Ölbefleuchtung vergangener Jahre gestatten.

Das Zentralhaus.

Eine wirtschaftliche Neuerung.

Von Direktor Fick (Kopenhagen). *

Die Entwicklung ist die oberste Macht und die kann nicht einmal ein Schuldirektor ändern; wenn dieser nicht mit der Entwicklung fortschreitet, wird er überannt. Eine alte Dame, die ich in Kopenhagen auf der Straße traf, sagte zu mir: „Sie werden zu Grunde gehen, mein Herr, so geht es immer mit denen, die einen neuen Gedanken ausführen wollen.“ Aber ich sage immer: „Wenn wir mit der Entwicklung gehen und nicht zu große Sprünge machen, so ist es stets das Richtige.“

Ich werde zunächst kurz auf Haus und Haushaltung eingehen, wie sie in den verschiedenen Zeiten gewesen sind.

In alter Zeit war das Haus eine Einheit, wo jede Familie allein mit ihrem Personal wohnte: alles wurde dort gemacht: gebraut, geschlacht, gepöfelt, gewaschen, es wurde gesponnen und gewebt, man konnte damals sagen: alles wurde im Hause gearbeitet. Aber allmählich, als die Städte sich entwickelten, wurde nach und nach mehr außer dem Hause gemacht, und dies ist in solcher Weise fortgeschritten, daß man jetzt sagen kann, es wird alles außer dem Hause angefertigt. Nur eines gehört noch dem Hause an und das ist die Bereitung des Essens. Wir sind von Kindheit an gewohnt, dies im Hause bereiten zu sehen. Und doch ist die Bereitung des Essens im Hause zu entbehren. Aber ehe ich dies zu beweisen suche, will ich mir erlauben, ein wenig über die jetzige Haushaltung zu sprechen.

Ich nehme ein ganz gewöhnliches Haus an, zehn Familien von der Kategorie, welche Dienstmädchen halten. In einem solchen Hause haben wir dann zehn menschliche Wesen, die für zehn Familien arbeiten. „Die Mädchen sind aber nicht wie in alter Zeit“, seufzen die Hausfrauen, „wie wir jung waren!“ Diese Klage kennen wir alle; Otto Weis sagt: „Es ist kein Fehler so schlimm wie der Fehler der andern.“ Aber ich sage, daß auch die Hausfrauen nicht mehr so tüchtig sind wie früher; freilich sind das alles Folgen der Entwicklung, ganz wie bei den Mädchen. Diese wollen nicht mehr dienen, sondern ziehen es vor, in eine Fabrik zu gehen, wo sie nicht so persönlich abhängig sind. Daher sehen wir, daß in allen großen Städten eine Dienstenot ist. In jetziger Zeit ist der Zustand so, daß weder die Hausfrauen noch die Mädchen im Stande sind, die Wirtschaft richtig zu führen. Das richtige Einkufen und die richtige Zubereitung sind zwei Dinge, welche Tüchtigkeit verlangen. Ach, wie viele gute Eigenschaften soll ein Mädchen für alles haben! Sie soll treu, willig, fleißig, reinlich sein, gut kochen können und freundlich gegen die Kinder sein; daher ist es eine Seltenheit, wenn wir ein Mädchen länger als einen Monat behalten, weil wir verlangen, daß sie einkaufen gehen und gleichzeitig im Hause sein soll. Sie hat gewöhnlich einen Schatz, aber sie darf ihn nicht sehen. Nein! Es ist wahrhaftig nicht leicht, ein Mädchen für alles zu sein! Und haben die Herrschaften zwei Mädchen, so ist es sehr selten, daß diese sich vertragen. Die Not ist für die Hausfrau am größten, wenn sie Gesellschaft hat, denn dann ist sie in steter Unruhe, daß das Essen nicht gerät; sie läuft in die Küche, um zu sehen, ob das Essen auch nicht verbrennt. Wie unangenehm für den Gast, zu fühlen, daß er der Unruhefister ist.

Wäre es nun nicht möglich, da doch so vieles außer dem Hause gemacht wird, noch einen kleinen Schritt weiter zu gehen und auch das fertig zubereitete Essen

* Obige Ausführungen sind der Inhalt eines im Architektenverein zu 2 Teilen gehaltenen Vortrags.

anstatt über einen horizontalen Korridor durch einen vertikalen Fahrstuhl zu uns gelangen zu lassen? Die Küche ist doch wirklich nicht ein anheimelnder Raum; warum sollen wir im Salon den Küchensettel durch die Nase schon vorher genießen, ehe wir das Essen auf dem Tisch haben? Unsere Nachkommen werden sich sehr darüber wundern, daß wir solche ebenso schmutzigen wie ungelunden Einrichtungen in unsern täglichen Lebensbedürfnissen hatten. Wie unpraktisch und unökonomisch ist die Einrichtung eines jetzigen Hauses mit zehn Dienstmädchen, die für nur dreißig Personen an vierzig verschiedenen Stellen einkaufen und die Mahlzeiten auf zehn Herden zubereiten! Und wie oft geben die verschiedenen Haushaltungen Veranlassung zu Streit und Zank zwischen Mann und Frau! Wie oft muß die Mutter nur an das Materielle denken und darüber die Kinder vernachlässigen, und die Kinder sind doch mächtig wichtiger als das gute Essen und Trinken. Das Heim soll doch für die Hausfrau ein Ruheplatz sein, man soll nicht mehr mit Recht sagen: „Man's work ever done, women's work never done.“ Das rächt sich an den Kindern. Viel schlimmer ist es noch für die arbeitende und künstlerisch veranlagte Frau. Wie ist ihr Leben in den heutigen Tagen! Darf ich zitieren, was Paul Elsner im Lokal-Anzeiger vom 6. ds. schrieb: „Es handelt sich darum, die Nebenfragen vor den zentralen im Hause zurücktreten zu lassen.“ Ich möchte durch diese Ausführungen dazu beitragen, das zentrale Dasein zu fördern; aber deshalb habe ich doch nicht mein Haus in Kopenhagen „Zentralhaus“ genannt. Ich meine, daß alle Nebenfragen aus dem Heim ausgeschlossen werden sollen, so daß das Heim in Wahrheit ein Heim ist.

Wenn ich jetzt das Haus, das ich (nach meinen eigenen Ideen, nicht nach amerikanischem Vorbild, wie man mir manchmal vormiist) erbaut habe, und das von Stockholm zweimal nachgeahmt worden ist und an verschiedenen Plätzen in Deutschland, Oesterreich, England, Norwegen und Schweden nachgeahmt werden soll, beschreibe, muß ich zuerst sagen, daß ein solches Haus ganz nach gewöhnlicher Art gebaut ist, abgesehen von einer Etage, der obersten oder der untersten, wo die Zentralküche sich befindet, und ferner von der Einrichtung eines Fahrstuhls nach jedem Eßzimmer. Zwei Häuser, die auf diese Weise gebaut sind, werden niemals einander ähnlich, weil ein großer Unterschied besteht zwischen Häusern für Reiche und Arme, für Familien mit und ohne Kinder. Ein Haus nach meinem Plan soll in jeder Hinsicht so eingerichtet sein, daß im einzelnen Haushalt so wenig wie möglich zu arbeiten ist, und darum soll das Kochen nur in der Zentralküche geschehen. Ich habe trotzdem Gastöcher in kleinen Anrichterräumen, aber nur für Krankheitsfälle des Nachts. Es sind Staubfangtücher in jeder Wohnung, die Maschine hierzu wird ganz wie die Maschine zum Schrubben vom Pförtner bedient, und jede Wohnung hat Warmwasserheißapparate, Ventilation in jedem Zimmer und auch elektrisches Licht und endlich warmes und kaltes Wasser zum Baden und Waschen. Alle die Wohnungen sind vollständig getrennt, so daß jedes Gemeinjamme ausgeschlossen ist. Die Mieter haben ihre eigenen Möbel, aber nicht ihr eigenes Porzellan. Die Arbeit: Möbel abfabren, Betten machen, Tisch decken, Tür öffnen, ist entweder von der Frau des Hauses, einer Tochter oder Aufwärterin zu besorgen, in größeren Wohnungen hat man ein Hausmädchen. Haben die Bewohner Fremdenbesuch oder Gäste, oder wollen sie etwas extra haben, dann schreiben sie nur auf einen Requisitionszettel, der durch die Rohrpost geht und es wird in die Bücher eingetragen. Zu Ende des Monats bekommt jeder Mieter die Rechnung. Es gibt auch einen niedrigen Preis für das Essen des Dienstpersonals des Mieters. Alle Wünsche übermittelt das Telefon und man gibt der Küche durch Klingelsignale Bescheid. Ein einmaliges Klingeln bedeutet: ich will mit der Küche sprechen; ein zweimaliges: ich wünsche den Fahrstuhl, um Sachen zum Reinigen herunterzuschicken; ein dreimaliges: ich wünsche mein Essen. Die Familien essen in einem Eßzimmer und zu der Stunde, welche sie angegeben haben; doch jeder in begrenzter Zeit. Man kann eine bestimmte Zeit angeben mit dem Bemerken, das Essen aber erst zu senden, wenn man danach klingelt. Des Morgens kann man bestimmen, was man frühstücken will; zu den anderen Mahlzeiten bekommen alle daselbe. Man kann aber sagen, was man nicht haben will. Alle derartigen Bestimmungen werden auf Zettel, die auf dazu geeignete Tafeln geheftet werden, geschrieben. Doch will ich gestehen, daß sich eine solche allgemeine Haushaltung nicht für Vegetarianer oder solche Personen eignet, welche eine schwierige Diät zu halten haben, wie z. B. Zuckerfrank.

Die Hypothekenverhältnisse sind folgende: Eine erste Hypothek gehört dem Kreditverein, eine zweite dem kopenhagener Magistrat, eine dritte dem Bauunternehmer und eine vierte Hypothek besteht in den Mieterpartialobligationen. Die Mieter müssen eine Partialobligation im Betrage von 1000 Kronen übernehmen, welche sie zurückzahlen, wenn die Wohnung an einen anderen vermietet ist. Der Besitzer — es kann auch eine Gesellschaft sein — schaltet ganz wie er will, aber er ist schriftlich dem Mieterauschuss verpflichtet, nur eine bestimmte Summe zu verdienen; ist der Verdienst größer, so muß er jedem Mieter 1 Prozent Zinsen mehr als die üblichen 5 Prozent geben. Die Mieter können sich beim Ausschuss beschweren und der Besitzer ist verpflichtet, die Sache zu untersuchen und eventuell abzuändern.

Wir kommen jetzt zu den Erträgen eines solchen Gebäudes, und ich muß wiederholen, daß solch ein Haus genau dieselbe Rente abwirft wie jedes andere. Sehen wir die Mietsentnahme von irgend einem Gebäude z. B. auf 4000 Kronen fest. Für ein Haus mit

20 Familien wird für 40,000 Kronen Schwere gekauft, man kann darauf 10 Prozent Rabatt rechnen, das sind 4000 Kronen, und nehmen wir ein Gebäude mit Wohnungen, in denen früher ein Küchenmädchen nötig war, aber jetzt nicht gebraucht wird, zum Beispiel, dann werden zwanzig Posten für Befestigung und Lohn für ein Küchenmädchen gespart, ganz abgesehen von der Ersparnis an Zimmern, Licht und Heizung; das macht in Dänemark 600 Kronen pro Person aus, also für 20 Küchenmädchen, 20 mal 600 = 12,000 Kronen. Davon geht die Befestigung usw. für die Bedienung der Zentralküche ab (6000 Kronen). So kommen wir dahin, daß ein gewöhnliches Haus 4000 Kronen einträgt und dieses Einfachenhaus 14,000 Kronen. Sollte aber das Unternehmen wirklich nicht Erfolg haben, dann ist kein Risiko da, da das Haus ganz wie ein gewöhnliches gebaut ist.

Jetzt kommen wir zu den Einwendungen, die gegen ein solches Haus und einen solchen Haushalt laut werden. Ich habe alle nur möglichen Einwände gehört, als ich 1895 zuerst mit meiner Idee hervortrat; jetzt kann ich sagen, was ich damals nicht kannte: „Wie, die Ihr sagt: „Gemeinschaft ist Ungemütlichkeit“, kommt und lebt in Kopenhagen, ob ihr etwas davon finden könnt. Die Gemeinschaft ist im Gegenteil eine Unmöglichkeit und welche Wohltat, daß die Hausfrau vom Dienbotenräger befreit ist. Allen Menschen, welche fragen: ja was sollen denn die Hausfrauen thun, wenn sie sich nicht mehr um die Wirtschaft zu kümmern brauchen? erwidere ich: „Das Haus ist ja nur für die arbeitenden Frauen und für die Alten und Schwachen erbaut und wir wollen doch alle, daß unsere Mütter in ihrem Alter Ruhe und Frieden haben.“

Rettung Ertrierender.

Der Winter hat uns Feuer eine strenge Kälte gebracht, und es kommen infolge dessen häufig Todesfälle durch Erfrieren vor. Sie und da gelingt es aber durch richtige Behandlung noch einen Halberstarrten ins Leben zurückzurufen. Oft aber verhindert Unkenntnis derer, die einen nahezu Erfrorenen auffinden, dessen noch mögliche Rettung. Nachtstehende Zeiten sollen daher dem Laien einige Aufschlüsse über die Maßnahmen geben, die er in Ermangelung eines Arztes oder bis zur Ankunft desselben am Körper eines durch Frost Erstarrten anzuwenden hat. Das Opfer der Winterkälte darf zunächst nicht in ein geheiztes Zimmer gebracht werden, sondern ist in einen zwar geschlossenen, aber kalten Raum zu schaffen. Dort entleide man den Erstarrten aller Kleidungsstücke durch Aufschneiden und reibe den ganzen Körper mit Schnee ab oder bediene sich, falls letzterer nicht zu haben ist, kalter, nasser Lächer. Ferner leite man die sogenannte künstliche Atmung bei dem Verunglückten ein, indem man die Arme desselben gleichmäßig und wiederholt in die Höhe führt und dann wieder herunter bewegt, wobei man sie an beiden Seiten des Brustkorbes sanft andrückt. Diese Behandlung wird fortgesetzt, bis die natürliche eigene Atmung wiederkehrt. Alsdann suche man dem Patienten ein warmes Getränk, Kaffee, Thee oder Suppe eventuell auch Grog einzuführen und bringe ihn in einen mäßig erwärmten Raum. Kommt dem Erfrorenen nun auch das Bewußtsein zurück, so darf er als gerettet betrachtet werden. Jedemfalls aber soll man die Hoffnung, einen Erfrorenen ins Leben zurückzurufen, nicht aufgeben, so lange das Herz noch schlägt. Der Zustand des Erfrierens besteht bekanntlich darin, daß die Blutgefäße sich infolge der Kälte verengen und ein Eindringen des Blutes in die Haut verhindert. Später aber folgt dieser Verengung eine Erweiterung und eine enorme Anfüllung der Blutgefäße, wodurch die Haut blaurot erscheint. Es bilden sich Blasen, der Erfrierende wird schlaff, die Herzthätigkeit wird immer geringer, alles Flüssige im Körper beginnt zu erstarren, und so geht der Unglückliche hinüber in eine andere Welt, wenn ihm nicht rechtzeitig noch ein Helfer und Retter erscheint.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9358: Gibt es ein Mittel, um blind gewordene Scheiben in Kellern, Waschküchen und Frühstuck-Zimmern wieder klar zu bekommen? Die Anwendung von Schleimfreie blieb erfolglos. Um guten Rat bittet

Recher in B. S.

Frage 93359: Ich habe die Unannehmlichkeit, daß der stets sorgfältig eingebrachte Kitt an meinem Zimmerofen in kurzer Zeit immer wieder ausfällt, so daß ein gewisser Lustbruch, wo der Ofen nicht ganz lebhafte Zug hat, das Zimmer voll Gas wird, wenn nicht sofort die Fugen wieder verstrichen werden. Als Verstrichmaterial verwende ich eine Mischung von Lehm und Gips. Für guten Rat wäre sehr dankbar.
Beferin in M. S.

Frage 9360: Wie kann man pulverisiert gekauften Kaffee auf seine Unverfälschtheit prüfen?
Junge Arbeiterfrau in A.

Frage 9361: Wer kann mir ein einfaches Hausmittel gegen chronischen Blasenkatarrh bei einer alten Frau angeben? Sie spricht von einem Thee, den man ihr vor Jahren mit bestem Erfolg gereicht habe und dessen Name ihrem Gedächtnis ganz entfallen sei. w. u.

Frage 9362: Was thun Lebenserfahrene in nachfolgendem Fall? Mein Sohn, jetzt 28 Jahre alt, ist durch Operation von einem schweren Augenleiden geheilt worden, und der behandelnde Arzt riet ihm, sich nun zu verheiraten, was auch mein lebhafter Wunsch ist, da ich alt bin und mein Sohn vereinfacht ist, wenn ich sterbe. Nun behauptet er aber, während der Zeit seiner Blindheit eine Stimme gehört und ein Frauenbild im Traume gesehen zu haben, welches heißer als nie mehr vergessen könne. Diese müsse er finden, denn nur diese könne er lieben. Ich habe schon alles mögliche getan, um ihn in Verbindung mit jungen Mädchen zu bringen, aber alles war bis jetzt erfolglos. Wo das Ohr sympathisch berührt wird, da fühlt sich das Auge abgehoben und so auch umgekehrt. Darüber wird mein Sohn ein Sonderling, der den Anschluss verpaßt und dieser Gedanke vergiftet mir meine alten Tage. Wie kann ein ganz fröhlicher junger Mann mit möglichst viel jungen Damen harmlos und ohne aufzufallen zusammenkommen? Um guten Rat bittet Eine bekümmerte Mutter.

Frage 9363: Wie steuert man bei einer jungen, idealisierenden Tochter wirksam, ohne zu verkehren, allzu großer Freigebigkeit der Armut gegenüber? — Bewußte Tochter lebt noch aus den Mitteln ihrer Eltern, was sie in ihrem Handeln ersichtlich sieht. Das läßt deutlich fühlen, daß ihre Güte ungeliebte Dimensionen annehmen würde, wenn sie über Selbstverworbenes verfügte. Oder würde vielleicht eher die Reduzierung der eigenen Rasse sie auf gesunden Boden stellen? Der Zug zu Geben ist ja edel und schön, aber allzu ausgeprägt, ohne Berücksichtigung seiner eigenen Verhältnisse muß er zum ausschweifenden Fehler werden. Wie kann man diesem wehren? Um gültige Antwort bittet Eine entsetzte Beferin.

Frage 9364: Meine Konserven nach Schiltnacht sind alle tabellos geschloffen geblieben und sehr gut. Aber an den grünen Erbsen macht sich beim Kochen ein leichter säuerlicher Geschmack geltend. Weiß mir eine schön Abhilfe?
S.

Antworten.

Auf Frage 9336: Bei den außerordentlich hohen Preisen für Miete und Lebensmittel wird sich ein Privathaus kaum entschließen können, einen Kreis unter Berücksichtigung Ihrer Forderungen gegen eine Vergütung von nur Frs. 500 jährlich aufzunehmen. Ich könnte Ihnen aber aus Ueberzeugung das Greisenpaar Gottstatt bei Biel empfehlen, das als Eigentümer der Bürgergemeinde der Stadt Biel eigentlich nur für deren Bürger bestimmt ist, aber auch Ausnahmen zuläßt und nichtbürgern bei erlauchtem niederen Preisen ein in jeder Beziehung schönes Heim bietet. Wenden Sie sich um nähere Auskunft an die Verwaltung des genannten Anwesens.
A. S. S. in G.

Auf Frage 9342: Es geht aus Ihrer Frage nicht klar hervor, aus welchem Grunde Sie Ihren Mann zur Abstinenz befehlen wollten und ferner ob die Entwohnung vom Alkohol durchaus mit seiner Einwilligung geschah, also ein freier Entschluß von Seite Ihres Mannes war. Wenn seine Gesundheit durch Alkoholismus gelitten hätte, würde das übermäßige Trinken von starkem Kaffee erst recht zerrütend auf das Nervensystem. Sie hätten sich vorher von einem Arzte beraten lassen sollen. Ueberhaupt scheint es mir, daß Sie aus der Abstinenz zu sehr eine Gefährdung machen. Damit kommen Sie bei den Männern, besonders bei älteren, praktisch veranlagten Leuten, wie Ihr Schwiegervater, nicht an. Solche wollen für alles feste Beweise, Vernunftgründe, Thatsachen. Versuchen Sie es einmal, erst Ihren Gatten und durch ihn vielleicht auch den Schwiegervater zu belehren oder vielmehr belehren zu lassen durch einschlägige Literatur. Wenden Sie sich an den Vorstand des Ihnen zunächst gelegenen Abstinenzvereins oder an die Schriftstelle des Alkoholgegnerbundes in Basel (für Deutschland und Oesterreich: Leopoldshöhe Baden), und erklären Sie, welche Sorte Schriften und zu welchem Zwecke Sie dieselben wünschen. Aber Wert oder vielmehr Unwert des Alkohols ist ja von der Wissenschaft genau ergründet und bestimmt. Lassen Sie über dessen Schädlichkeit am besten Zahlen reden, von männlicher Seite aufgestellt. Von einer Frau lassen sich Männer nicht leicht belehren, außerdem Sie haben großen Respekt vor ihr. Und diesen Respekt haben Sie durch etwas planloses Vorgehen verlohren und müssen sich ihn nun wieder durch viel Klugheit, Ruhe, Festigkeit und zugleich durch viel Lebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit zu erringen trachten. Suchen Sie sich in dem Haushalt ohne Oberhaupt recht möglich, ja dem Schwiegervater geradezu unentbehrlich zu machen, dann bekommen Sie mit der Zeit einen festen Untergrund und dabei mehr Freiheit zum Handeln, als nach Ihrer Weise. Für den Augenblick müssen Sie sich bei den bestehenden Verhältnissen unterordnen und ganz vorwiegend trübsinnig. Nur keine Bitten und keine Tränen, mit solchen kommen Sie nicht weit.
S. S.

Auf Frage 9347: In einem gut regulierbaren Ofen mit Holz können Sie mit Holz heizen, sofern Sie nur kleine Quantitäten davon in Brand setzen. Bestimmte Vorschriften über die Art der Heizung kann nicht gegeben werden, da ein jeder Ofen wieder anders, je nach seinem Bau und seinem Standort behandelt werden muß. Wenn die Einfeuerungsstüren gut verschlossen sind, Asche über die Holz gezoogen und der im Kamin befindliche Abfischschieber zu einem Teil geöffnet ist, dürfen Sie einen in gutem Zustand sich befindlichen Ofen über Nacht sich ruhig selbst überlassen, vorausgesetzt, daß in seiner unmittelbaren Nähe nichts Brennbares plaziert wird.
S.

Auf Frage 9347: Das Holz ist bei uns schon lange so teuer, daß es allein zu brennen, fast unerschwinglich wäre. Wir brennen deshalb schon lange untermisch mit dem Holz Briketts und befinden uns gut. Man darf nur nicht zu früh davon hineinlegen, d. h. erst wenn ein schönes Holzfeuer lodert, denn sobald sie nicht in helle Flammen kommen, fangen sie an leicht zu rauchen, was in einem Zimmer sehr unangenehm ist. In ganz letzter Zeit hat zwar die Qualität der Briketts ziemlich abgenommen, weshalb wir neuerdings in gleicher Weise belgische Briketts verwenden, diese können jedoch nur mit grobem Klotz verwendet werden, ohne viel Zug brennen sie nicht. Bei beiden Sorten dürfen Sie jedoch nicht mehr spät abends heizen, Sie haben es aber auch nicht nötig, indem dies Brennmaterial viel länger anhält, als Holz allein. Sie müssen nur auf darauf achten, daß Sie rechtzeitig die Klappe schließen, d. h. solange noch kleine Flämmchen vorhanden, nicht so spät wie man mit Holz allein zumacht, sonst ist die schönste Hitze verloren.
S. S.

Auf Frage 9347: Im Allgemeinen kann man in jedem Ofen, der einen Klotz hat und durch das Kamin tüchtig zieht, Holz heizen. Sie versuchen am besten mit einem kleinen Quantum, ob sich bei Ihnen irgendwelche Hindernisse ergeben. Sie wissen, daß man bei Klotzofen die Klappe nie aufschließen darf; wenn dies sorgfältig beachtet wird, können Sie den Ofen ruhig ohne Aufsicht brennen lassen.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9348: Auch ich habe vom längeren Genuß von dünnen Birnen bei blutstillenden jungen Mädchen schon sehr guten Erfolg gesehen. Auch in allem Wein digerierten gedörrten Kirichen wird eine besonders blutbildende Wirkung nachgelagt. Auch der Genuß von Pepsin und Apfelsinen wird von tüchtigen Ärzten zum Kurgebrauch lebhaft empfohlen.
W. S. S.

Auf Frage 9348: In der Schule von Birnen befindet sich ein wenig Eisen (freilich sehr wenig) und deswegen werden Birnenhälften ab und zu als Mittel gegen Weichheit gegeben, während Apfelsinen nicht die gleiche Wirkung haben. Das Mittel muß natürlich genau so wie Sie dies beschreiben, gebraucht werden; dann erwarte ich auch gute Resultate davon.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9348: Was man an den Äpfeln besonders schätzt für die Gesundheit, ist ihr Phosphorgehalt, man hört sie jedoch allgemein nur in grünem Zustand so sehr loben, ich glaube entschieden, daß sie in gedörrtem Zustand viel mehr an Wert einbüßen, als die Birnen. Von diesen ist z. B. auch bekannt, daß die besten Sorten sich am schönsten dörren lassen. Der Tanningehalt der Birnen eignet sich sehr gut in Verbindung mit Rotwein als Stärkungsmittel, es ist eine altbekannte Thatsache, daß damit schon wahre Wunderkuren gemacht wurden, weil so leicht kein blutbildendes Mittel existiert, das gleichzeitig keinerlei Nachteil brächte. Wenn man bedenkt, wie fast alle die Eisenpräparate entweder den Magen oder doch die Zähne angreifen, sollte man wünschen, daß jenes viel bekannter wäre. Ich habe voriges Frühjahr meiner blutstillenden Magd ganz allein damit wieder auf die Füße geholfen, nachdem Malzpräparate und alle möglichen Eisenbitter an ihrem schwachen Magen gescheitert sind.
S. S.

Auf Frage 9349: Wenn Sie den Eltern des jungen Mannes Gelegenheit geben könnten, selbst zu sehen, wie in einer Landwirtschaft alle Erzeugnisse zur Zeit, da sie am reichlichsten vorhanden und am billigsten sind, für den Winter sterilisiert werden können, und wenn sie am eigenen Leibe erfahren könnten, wie viel besser sie sich bei abwechslungsreicher Kost den Winter hindurch gesundheitlich befinden als bei dem einseitigen Speisetzettel alter Schablonen, so würde der Widerstand rasch gebrochen sein. Treffen Sie ein Abkommen mit der Mutter Ihres Verehrers, daß Sie Ihnen von den reifen Feld- und Gartenfrüchten und von den Erträgen der Schlachttiere einen gewissen Teil zuschickt, den Sie dann sterilisieren und in dieser Form wieder zurückschicken. Auf diese Weise ist ihnen die Möglichkeit gegeben, das Neue zu kontrollieren und sich damit vertraut zu machen. Je rückhaltvoller die Jugend den Vorurteilen des Alters begegnet, um so mehr wird das Letztere sich bemühen, sich von überlebten Anschauungen zu emanzipieren.
S.

Auf Frage 9349: Das Sterilisieren von Früchten und Gemüse ist für eine Bäuerin und deren Tisch aus dem Grund nicht so ganz geeignet, weil es sehr viel Arbeit beansprucht und zwar zu einer Zeit, wo sie ihre ganze Kraft in das bedeutende Bauerngewerbe setzen muß und sie nicht perspillieren kann und darf. Diese Thatsache entbehrt aber jeder Begründung, ein gegebenes Eheversprechen zu lösen. Bei einigermaßen gutem Willen wird sich die junge Frau schon zurecht finden in ihrem neuen Wirkungskreis und alle Aufgaben am zweckmäßigsten erfüllen. Dann und wann neuen Gedörten und Säuren, neben Gemüse aus dem Keller und der Grube auch eine Platte sterilisiertes Grüngemüse und ebenfalls nur abwechslungsweise grünes Fleisch auf den Tisch, fagen wir beispielsweise

wenigstens Rindfleisch aus der Suppe, wird schwerlich als Verschwendung taxiert werden können. Ist diese Sinnesveränderung vielleicht in einer anderen Ursache zu suchen?
A. S. S. in G.

Auf Frage 9349: Daß der Landwirt mit energischer Fähigkeit am Althergebrachten festhält, ist ebenso begreiflich, wie daß der bewegliche Städter die neuen Erfindungen der Wissenschaft gleich in seinen Dienst stellt. Sterilisierte Bohnen kommen nicht wesentlich teurer als gedörrte Bohnen, schmecken besser und sind gesunder. Der Vater hat seine Meinung auch ungern ausgedrückt; er zweifelte, ob Sie mit Ihren fremden Anschauungen auf das Land passen, wo man in Vielem so ganz anders denkt. Hierauf befriedigend zu antworten, dürfte Ihre erste Aufgabe sein.
Fr. M. in S.

Auf Frage 9349: Als Mann muß ich Ihr Vorgehen vollständig anerkennen. Das Vorgehen der Eltern Ihres Neuausgewählten kommt mir nicht bloß lieblos, sondern auch heimtückisch vor und ich zweifle nicht daran, ob diese Eltern sich nicht von Ihnen überlegen fühlen und in gewisser Beziehung sogar fürchten, Sie könnten eine verhängnisvolle Korruption einführen wollen. Aber erlauben Sie auch eine Frage: Sind Sie in Bauerngeschäften und Arbeiten nur einigermaßen kundig, daß Sie auch in diesem Fach Ihrem zukünftigen in jeder Lage Hand bieten können? Wenn nicht, so hätten Sie einen sehr schweren Kampf mit solchen Schwiegereltern, um so mehr, wenn Sie noch arm wären. Am besten ist es, wenn man solchen Leuten mit Zahlen nachweisen kann, daß Ihre neue verhängnisvolle Korruption nicht teurer zu stehen kommt und doch noch gesünder sei, als die so altgewohnte Lebensweise. Es wäre viel nobler und ehrenhafter von den Eltern gewessen, während ihres Besuchs persönlich Rücksprache zu nehmen und persönlich gegenseitig sich auszusprechen und Berechnung zu machen. Wenn Sie nicht ganz sicher sind, daß der Sohn vollständig auf Ihrer Seite steht und Sie auch vor den Eltern jederzeit handhaft verteidigen würde, so bestimmen Sie sich wohl, bevor Sie vor den Altar treten. Auch hier heißt es mit Recht: „Heiraten ist nicht bloß Rappen getauht“, „Die That ist kurz, die Reue dauert lang.“
J. S.

Auf Frage 9349: Gerne will auch ich mein Scherlein beitragen, zur Hebung Ihres Kummer, wenn's nur auch was nützt! Nur schade, daß der rechte Bauer neben allem Guten für gewöhnlich einen Schädel hat, von dessen Härte das Sprichwort nicht zu viel sagt. In dies Gebiet gehört auch, daß er so sehr an der Tradition festhält und meist antwortförmlich gesinnt ist. Aber hat denn nicht der Fortschritt gerade dem Bauer so manche Unannehmlichkeit, so manchen Nutzen geschaffen? Würden z. B. jene Eltern ihren Sohn auf die landwirtschaftliche Schule geschickt haben, wenn sie nicht davon profitieren wollten? Weßhalb soll nun das Gebiet, das dem Menschen und speziell seinem Wohlbefinden am nächsten liegt, leer ausgehen bei dem allgemeinen Fortschritt? Das ist die Küche doch unfreier. Da ich immer Kochlehrer töchter habe, konnte ich den Nutzen des Sterilisierens zur Genüge kennen lernen und behaupte, daß, wer richtig sparen will, heute nicht mehr ohne dem auskommt; ganz besonders ein großer Haushalt nicht. Weßhalb soll man nicht für Gemüse und Obst die Jahreszeit benutzen, wo solches billig ist, umso mehr, als ja das Sterilisieren als Kostenpunkt wirklich in keinem Verhältnis steht zu dem Vorteil, den man davon hat. Haben nicht auch unsere Großmütter angefangen mit dem Eier konservieren, weil sie fanden, die Zeit, wo diese billig sind, müsse ausgenutzt werden, sicherlich hätten sie die Erfindung des Sterilisierens auch gutgeheißen, daß es zufällig noch nicht erfunden gewesen dämte, beweist noch lange nicht das Gegenteil. Und richtig sparen heißt: auch am Arzt sparen, seine Kräfte erhalten durch zuträglichste, bestmögliche Lebensweise heißt am rechten Ort sparen, wir sind ja keine Kiese-Goliath mehr an Gesundheit. Man muß nur die Worte hören, was manches Siechtum den Menschen erspart bliebe, wenn sie sich rationell zu nähren verständen. Gerade das ewige Einerlei ist's, das sie so sehr verwerfen, weil es den Stoffwechsel verlangsame. Und nicht zuletzt die Thatsache, daß auf einem Bauernhof viel mehr Nutzen gezogen werden könnte aus dem sommerlichen Ueberfluß, sollte und müßte die Eltern bestimmen, nicht gegen dieses Projekt zu agieren, das ihnen einen ganz neuen Gesichtskreis eröffnen würde. Wenn jene Frauen nichts an Ihnen auszuheilen haben, dann sollen sie's getrost wagen mit Ihnen als Schwiegertöchter. Wenn Sie als Bäuerin auch sehr wahrscheinlich nicht über die Welt hinein zu haken verstehen, so können Sie doch mit offenem Blick aus gar manchem Nutzen ziehen, das haben Sie in ihrer jetzigen Thätigkeit gelernt! Denn wer nicht mit dem Kleinsten zu rechnen versteht, der kann heute mit einer Pension nicht bestehen, es sei denn, daß es ihn kalt läßt, ob die Käse aufrieben sind. Dies ist meine, auf jahrelange Erfahrung gegründete Ueberzeugung.
S. S.

Auf Frage 9350: Sie haben ganz recht mit Ihrer Ueberzeugung, wenn nur kein „Aber“ dabei wäre. Speziell nervöse Naturen genöthigen sich an alles, was Medikamenten heißt. Anfanglich müßte man der alten Dame nur eine ganz kleine Dosis verabreichen; leider würde diese aber höchstens für 8–10 Tage reichen und müßte dann verstärkt werden, um noch Schlaf zu bezwecken; glauben Sie nur nicht, daß man ihr auch mit dem wenigst schädlichen Schlafmittel (denn unschuldig sind sie ja alle nicht!) doch erheblich das Leben verkürzen würde auf die Dauer. Das ist der Grund, nicht Engherzigkeit, weßhalb ein gewissenhafter Arzt sich bis zum Ueberfließen fräut, ehe er wirkliche Anästhetika reicht. Versuchen Sie es einmal mit natürlichen Mitteln, wenn man häufig abwechselnd, büssen sie ihre Wirksamkeit nicht ein. No. 1, man stellt sich ein Glas

kaltes Zuckerwasser auf den Nachttisch zurecht, das bis zur Widerlichkeit süß sein muß. Es wird erst im Bett, ausgezogen und zwar langsam in möglichst horizontaler Lage, auch muß man sich hüten, nachher noch viele Bewegungen zu machen. Ein englischer Arzt empfiehlt als unfehlbares Mittel: recht monotones Vorlesen. Dies muß allerdings geübt werden, man darf die Stimme weder heben noch senken und muß allmählich immer leiser werden. Der famose Kaltwasserarzt, der „Buchental“ so berühmt gemacht hat (Wollensack, ein Wiener), hat die sog. Wadenbinden erfunden. Man kann sie sich leicht selbst herstellen (ziemlich dicke Leinwand, 1,50 m lang und 15 cm breit). In kaltes Wasser getaucht und nicht zu sehr ausgerungen, rasch umgebunden, erzeugen sie bei den meisten Menschen Schlaf. Wieder andere Kaltwasserärzte behaupten: ein feuchtes leinenes Tuch in den Nacken gelegt, sei unfehlbar in seiner Wirkung. Ich halte jedoch das erstere Mittel für besser, besonders da sich ältere Leute leicht erkälten im Nacken. s. d.

Auf Frage 9350: Die Darreichung eines Schlafmittels ist gar nicht so einfach, wie Sie sich das vorstellen; ein solches Mittel kann vielerlei ungünstige Folgen für Verdauung, Herzhätigkeit u. s. w. haben. Ob im Einzelfalle ein Schlafmittel zweckmäßig ist oder nicht und ob dazu ein Glas Bier, Brom oder stärkere Sachen gegeben werden sollen — darüber entscheidet der gewissenhafte Arzt nach genauer Untersuchung. Dr. M. in D.

Auf Frage 9352: Unter gewöhnlichen Verhältnissen kann eine Flüssigkeit auf keine höhere Temperatur als der Siedepunkt gebracht werden, da sie dann verdampft. Immerhin kann man unter starkem Druck oder ähnlichen Verhältnissen die Temperatur noch höher bringen. Dr. M. in D.

Fenilleton.

„Clarissa“.

Roman von E. D.

(Fortsetzung.)

Er war bei einer Situation angelangt, die er mehr als einmal vorhergesehen hatte, wiewohl er nicht die Kraft besaß, ihr auszuweichen. Seine Hilfsquellen waren erschöpft, seine zahlreichen Gläubiger wollten nicht länger warten. Eine reiche Heirat allein konnte ihn aus dem Dilemma retten, in welches ihn seine Verschwendung und die Unnachlässigkeit der Geldverleiher stürzten.

Er war nur auf den Ball der Madame de La Lande-Morocq gekommen, um daselbst deren Nichte, ein altes Mädchen von dreißig Jahren kennen zu lernen, die häßlich wie die Möglichkeit, aber sehr reich war und nicht abgeneigt sein sollte, mit ihrem Gelde das Wappen der Marquis de Chanay neu zu vergolden. Bis zu diesem Tage hatte Fräulein Caroline de Costigan es abgelehnt, einen Gatten zu wählen, da sie ganz gut wußte, daß man sie nur ihres Reichthums wegen nahm. Aber infolge einer unbegreiflichen Caprice war sie sogleich von ihren Grundbesitzern abgewichen, da Jaques de Chanay als Bewerber in die Schranken trat. In echt weiblicher Eitelkeit betrachtete sie es als einen besonderen Triumph, diesen bekannten Don Juan, den keine Frau auf die Dauer hatte fesseln können, für immer an ihrer Seite zu haben. Fräulein de Costigan war allen Ratsschlägen ihrer wohlmeinenden Freunde, allen Warnungen und Prophezeiungen gegenüber taub geblieben, und aus dem Empfang, den sie ihm soeben bereitet hatte, sah man klar, daß sie bereit sei, sein Weib zu werden.

Nachdem Jaques de Chanay lange mit ihr geplaudert hatte, hatte er sich in eine Ecke des Salons zurückgezogen, während sie unerschrocken tanzte, und mit moquantem Lächeln den Schmeicheleien Jener zuhörte, die noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatten, den Goldbläser einzufangen.

„Das ist das Leben,“ sagte sich Jaques. „Ich habe alle Freuden, alle seine Genüsse gekostet, und nachdem es mich als ein Kind des Glücks behandelt hat, hat es mir mit einem Male seine Gunst entzogen, und läßt mir keine andere Aussicht, als ein reizloses Dasein an der Seite eines Weibes, das ich nicht liebe, das mir Abscheu einflößt.“

Und seine Augen suchten in dem Gewoge der Tanzenden Fräulein de Costigan, deren magere lange Gestalt und gewöhnliches Antlitz einem an

Schönheit gewöhnten und Schönheit verehrenden Manne nicht allzuviel Reize versprachen.

Ohne Zweifel mußte er sein lechzendes Lebensdrängen in einen schüßigen Hafen einlaufen lassen und nur das Geld, das ihm eine Heirat einbrachte, vermochte es wieder einigermaßen flott zu machen. Aber die Ehe mit diesem Mädchen schien ihm eine Verfluchung gegen den guten Geschmack, diesen oberflächlichen aller Handlungen eines wahren Lebemanns. Und dennoch würde ihm nichts anderes übrig bleiben. Er verheimlichte sich nicht, daß er bei jener kritischen Stunde angelangt war, wo derjenige, welcher nur dem Vergnügen gelebt hat, will er nicht lächerlich und verächtlich erscheinen, eine radikale Aenderung seiner Gewohnheiten vornehmen muß. Jeden Morgen sagte ihm der Spiegel, der sein bleiches, blutloses, entnervtes Antlitz zurückwarf, daß seine Jugend vorbei sei und mit ihr die Zeit, wo ihm die Liebe um seiner selbst willen gewinkt hatte.

Und so war der einzige Ausweg, den es nach jeder Richtung hin für ihn gab, die Ehe. Aber, im Begriffe diesen wichtigen und entscheidenden Schritt zu thun, mußte er erkennen, daß er auch in ihr nicht die Ruhe und das Glück finden werde, weil er die Wärme der Empfindung verloren hatte, welche die Grundlage einer glücklichen Vereinigung zweier Wesen bildet, weil er sich einfach verkaufte.

Diese düsteren Betrachtungen beherrschten ihn und verursachten ihm eine tiefe Traurigkeit. Nichtsdestoweniger bemühte er sich zu lächeln, um sein Gesicht in Einklang zu bringen mit der fröhlichen Stimmung ringsumher. Die Heiterkeit ruhte auf seinen Lippen, der Kummer fraß ihm in der Seele.

„Ich habe mir einmal vorgenommen, kein allzu schönes Weib zu heiraten,“ sagte er sich mit Bitterkeit, „nun bin ich meinem Vorsatze zur Genüge treu geblieben.“

Um diese traurigen Gedanken zu bannen, wollte er sich aus dem Saal in die benachbarten Gemächer begeben. Doch kaum hatte er ein paar Schritte nach vorwärts gemacht, als er wie gebannt stehen blieb. Unter der Menge, die sich an den Türen drängte, um das Ende des Tanzes abzuwarten, bemerkte er eine schöne junge Frau, deren Blicke ihn unausgesetzt verfolgten. Er erkannte sie sofort, es war Clarissa!

Ihr schmiegamer Körper war in ein Seidenkleid gehüllt, dessen goldgelbe Farbe leuchtende Reflexe auf ihr Antlitz warf. Die klassisch Schönheit ihrer Formen erriet man an den nackten Schultern und Armen. Nichts Lieblicheres als dieses Gesicht, dessen Züge ein bewundernswertes Geometriemaaß aufwiesen, und das in diesem Augenblicke von dem Feuer der Leidenschaft durchglüht erschien.

„Clarissa Garnay,“ murmelte Jaques. Er fühlte sich von einer Bewegung ergriffen, die ihm so neu war, daß er für einige Augenblicke die Empfanglichkeit der Jugend in sein Herz wieder eingeleitet glaubte.

„Wozu sich an diesem Bilde berauschen?“ dachte er traurig, „meine Zukunft hat mit ihm nichts zu thun. Sie ist dort bei jenem Weibe.“

Und er wandte seine Blicke nach der Richtung des Fräuleins de Costigan, welche nach beendeter Tanz ihren Platz wieder eingenommen hatte mit der stolzen Haltung einer Frau, die umschwärmt wird.

Im selben Augenblicke ging die Baronin Garnay am Arme ihres Gatten so nahe an Jaques vorbei, daß er den Duft ihres wundervollen Haars zu atmen vermeinte. Er fühlte sich davon fast berauscht, und ein Gefühl der Bitterkeit stieg in ihm auf, während er sich sagte:

„Warum habe ich sie nicht geheiratet, da sie frei war?“

„Wer trägt die Schuld daran, wenn nicht Sie allein,“ antworteten ihm die schwarzen Augen, deren Blicke ihn verfolgten und seine Gedanken erraten zu haben schienen. „Ich habe Sie geliebt und Alles gethan, um Ihnen das nicht verborgen zu lassen; aber Sie haben nicht sehen wollen.“

Diese stumme Antwort war so klar, so deutlich, daß sich ihm das Herz zusammenkrampfte. Der Strom seiner Wünsche ward dadurch im Nu entseffelt, und ohne Liebe, ja fast ohne Willen, ward er beherzigt von einer Leidenschaft, wie er sie nie gefühlt.

„Guten Tag, Herr de Chanay!“ sagte in diesem Momente Clarissa und ihre Stimme zitterte merklich. „Erkennen Sie mich nicht wieder?“

Er antwortete mit einer banalen Phrase, indem er sich verbeugte und Adrien, welcher sich höflich nach seinem Befinden erkundigte, die Hand drückte. Er war so bewegt, daß er nicht wußte, was er sagte, noch was er that. Seine Erregung war unverkennbar und der Gedanke, daß sie von der in der Nähe stehenden Mademoiselle de Costigan bemerkt und gedeutet werden könnte, war nur noch dazu angethan, sie zu steigern.

„Ich muß sehr lächerlich sein,“ dachte er bei sich. Um der peinlichen Situation ein Ende zu bereiten, bot er Clarissa den Arm, die sich ihrem Gatten entzog, und ihm in eine Ecke des Saales folgte, wo Jaques zwei leere Fauteuils entdeckt hatte. Der Weg dahin war kurz, aber Jaques hatte genügend Zeit zu bemerken, daß die Baronin von gleicher Erregung befallen war wie er. Sie zitterte merklich. Und bei dieser Beobachtung vergaß er Alles, den Ort, an welchem sie sich befanden, den Umstand, der ihn hergeführt hatte, seine verzweifelte materielle Lage, Fräulein de Costigan, kurz alles, und nur das eine ward ihm klar, daß er geliebt war, geliebt von diesem entzündenden Wesen, das sich voll Hingebung in seinen Arm schmiegt.

Hundert kleine Vorfälle aus der Vergangenheit, Worte, die Clarissa ehemals gesprochen, und denen er keinerlei Bedeutung beigelegt hatte, kamen ihm in den Sinn, und erfüllten ihm die Wahrheit, welche er nicht zu verstehen im Stande gewesen war, ja sie erlaubte ihm genau den Augenblick festzustellen, an welchem die Neigung Clarissas zu ihm sich zum erstenmale kundgegeben hatte. Jetzt ward ihm so Manches klar, was er damals gar nicht beachtet hatte.

Und sogleich ward er der Don Juan, der er immer gewesen. Dieses junge Weib, aus deren Blicken er die Leidenschaft las, die er entzündet, war in seinen Augen eine willkommene Beute, ein Opfer, das er sich nicht entgehen lassen durfte. Sie stößte ihm wieder das Feuer der Jugend ein, das er in seinem Innern bereits ausgebrannt wachte, eine Liebe, an der nicht das Herz, sondern nur die Sinne Anteil haben.

Es ist der charakteristische Zug aller Jener, denen das Weib nur ein Gegenstand des Vergnügens ist, daß sie eine reine und echte Zuneigung nicht zu würdigen im Stande sind, weil sie verlernt haben, mit dem Herzen zu lieben. Auch Jaques de Chanay gehörte zu diesen.

XIV.

Inzwischen war Clarissa die Beute einer Gemütsbewegung, die ihr zu gleicher Zeit ein furchtbares Entsetzen, und eine unlagbare Wonne verursachte, und sie ließ sich willig von Jaques umgarnen, kraftlos, besiegt, ohne einen Kampf gewagt zu haben.

Das, was in diesem Augenblicke geschah, hatte sie vorhergesehen seit Langem. Seit ihrer Verheiratung hatte sie sich im Geiste oft in Jaques Gegenwart gesehen, und immer hatte sie gegittert bei dem Gedanken an die Folgen, die diese Begegnung haben würde, an die Folgen der Leidenschaft, die sie beherrschte, und ihr die Fassung, die Kraft des Widerstandes raubte. Und jetzt, da diese Begegnung stattgefunden hatte, sah sie in ihr etwas Unausweichliches, eine Zügung des Schicksals, dessen Ratsschlüssen sie sich nicht zu widerlegen wagen durfte. Sie erriet die Bewegung Jaques de Chanays, wie er die irdige. Und sie sagte sich, daß sie jetzt so nahe der Gefahr sich befand, die sie stets gefürchtet, und gegen die zu wappnen sie sich zu schwach fühlte, wiewohl sie deutlich deren Größe zu beurteilen vermochte.

Jaques bemühte sich, während er sie durch den Saal führte, zu lächeln. Aber Clarissa sah, wie unter dem Schnurrbarte seine Lippen zitterten, sie las in seinen Augen, und deren Sprache war so glühend, so berebt, daß das junge Weib seine Blicke senkte.

Diese stumme Unterredung hatte keine Zeugen. Denn unter den Gästen, die sich in den Salons der Madame de La Lande-Morocq drängten, dachte keiner daran, Clarissa Garnay oder Jaques de Chanay zu beobachten. (Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9350: Ihre Ansicht ist auch ganz die meine. Wenn alle die kleinen Hausmittel zur Erzielung eines erquickenden Schlafes erfolglos versucht worden sind, so gehört eine energiegeladene Bedanterie dazu, einem Menschen dieses Alters ein selbstgewünschtes Schlafmittel zu verweigern oder ihm ein solches nicht zugänglich zu machen. Oft genügt ja schon eine Tasse kräftiger Fleischbrühe (am besten aus Liebig's Fleisch-extrakt reich hergestellt), ein kleines Glas Wein oder Bier, ein Glas Zuckersirup mit einigen Tropfen Kampfergeist oder Aether, wohl auch eine Kleinigkeit Chloral, nach Verordnung eines Arztes, um ohne jedwede schädigende Begleiterdehnung einen erquickenden Schlaf zu erzielen. Und gesetzt den Fall auch, es würde das zur Anwendung gebrachte Schlafmittel mit der Zeit doch die Lebenskraft schwächen oder die Lebensdauer verkürzen, so sollte man denken, daß ein Mensch, der bis ins immerhin hohe Alter von 72 Jahren seine ganze Pflicht an Anderen getan, für Andere gewirkt und gelebt hat, die volle Berechtigung habe, sein eigenes Wohgehen in Berücksichtigung zu ziehen, sein Leben für sich selbst zu leben und ohne ängstliche Rücksichten auf Andere, darüber frei zu verfügen. Diese Freiheit des Handelns, dieses freie Verfügungsrecht sollte dem alten Menschen, der seine Lebensarbeit an seinen Angehörigen und an der Gesamtheit reichlich gethan hat, geschenkt, so zu sagen als staatlicher Ruhegehalt gewährt werden, nicht daß er hierin völlig abhängig sein muß von der persönlichen Anschauung seiner Umgebung und dem subjektiven Standpunkt des ihn behandelnden Arztes; denn auch unter diesen letzteren hat es sehr weitblickende und engherzige, aber auch großangelegte und freudentende Männer. x.

Auf Frage 9352: Der Siedegrad ist die höchstmögliche Höhe, nur ist der Siedepunkt je nach der chem. Beschaffenheit der Flüssigkeiten sehr verschieden. Beim Sieden bleibt die Temperatur trotz Zuführung von Wärme unverändert, solange nicht alle Flüssigkeit verdunstet ist. Bei Wasser, welches ruhig steht, kann es vorkommen, daß es erst bei einer höheren Temperatur als den Siedepunkt zu kochen beginnt, dieses wird Siedeverzug genannt und führt häufig zu Explosionen.

Auf Frage 9353: Die amtliche Milchuntersuchung erstreckt sich auf den Fettgehalt der Milch und kann auch Unsauberkeit und andere derartige Schädlichkeiten aufdecken. Will man wissen, ob die Röhre gesund sind und wie sie gefüttert werden, so muß man die Röhre selbst untersuchen. Das gehört zu den Risiken, die

Jeder laufen muß, der überhaupt leben will. Uebrigens gibt es an einigen Orten auch wirkliche Stall-Untersuchungen. Fr. M. in S.

Auf Frage 9353: Das hängt wesentlich davon ab, ob Sie in einer größeren Stadt wohnen, wo die Gesundheitskommission viel strenger ist als in kleinen Orten. Dieselbe untersucht jedoch größtenteils auf ihre Reinheit die verschiedenen Produkte, faum daß sie das Vorhandensein von Tuberkeln wird nachweisen können, da dies für den geschickten Chemiker schon sehr schwer ist.

Auf Frage 9354: Die stark gefrorenen harten Schneetrüffale knirschen, wenn sie sich gegen einander reiben oder zermalmt werden, während weicher Schnee sich beugt und zertreten läßt, ohne einen Laut zu geben. Fragen Sie nur ruhig weiter: oft liegt ein tiefer Sinn im kindlichen Spiel. Fr. M. in S.

Auf Frage 9355: Sie sind ganz auf dem richtigen Wege. Der Kindergarten soll nur ein Nothbehelf sein; kann man die Kinder zu Hause behalten, so ist das für Körper und Geist besser. Zu dem Umgang mit anderen Mädchen kommt die Kleine noch früh genug, wenn die Schulzeit da ist. Fr. M. in S.

Auf Frage 9355: Meine eigene Erfahrung auf diesem Gebiete läßt mich Ihnen vom Kindergarten abraten. Durch jahrelange Pflege meines sehr nervösen Gatten derart in Anspruch genommen, daß es mir unmöglich war, meiner Pflicht als Mutter zu leben und andererseits auch aus der Ueberzeugung heraus, ihnen eine Wohlthat zu erweisen durch Entfernen, sandte ich meine beiden jüngeren Kinder (1 Knabe und 1 Mädchen) in den Kindergarten. Es ist nicht Einbildung, daß ich heute noch Jahren nach dem Unterschied deutlich bemerke zwischen jenen und meinen beiden Ältesten, welche mich ausschließlich besaßen in ihren jüngsten Jahren. Die Grundlage ist entschieden eine andere und ist ja auch nicht zu verlangen von einer armen geplagten Kindergärtnerin. Eine Mutter kann individuell einwirken, jene kann es nicht. Trotz-



Die Schönheit kann man nicht erwerben, aber man muss es verstehen, sich die zu erhalten, die man besitzt. Um das zu erreichen, soll man nur wahrhaft hygienische Spezialitäten anwenden wie: **Crème Simon, Reispuder und Seife Simon.** Man hüte sich vor Nachahmungen und sehe auf den richtigen Namen. Ueberall im Verkauf. (O 3601 a) [4501]

dem ich jenes Mal froh sein mußte, eine solche Institution überhaupt besitzen zu können, möchte ich doch jeder Mutter zurufen: Thut's nicht, wenn du nicht gezwungen bist dazu, das Kind entwachst deiner Obhut noch schnell genug, wenn es einmal zur Schule muß und du siehst ihm näher, auch für später, wenn es keinen fremden Einfluß gespürt in den Jahren, da das Herzchen noch wie Wachsgestalt geformt werden kann. Die Gefahr des Mitflüsterwens ist nicht so groß, wenn eine verständige Mutter ihr leitet. Der alte Klapperstorch lebt übrigens auch noch, wer weiß, ob die Kleine nicht bald Gesellschaft bekommt. S. D.

Auf Frage 9356: Sie sind auf einer abschüssigen Bahn und je eher Sie Ihrer Einbildungskraft Halt gebieten, je besser wird es sein; solche Stimmungen führen zu keinem Glück, höchstens daß edle Herzen verletzt werden, auf Kosten der eigenen Achtung. S. G. v.

Auf Frage 9356: Lesen Sie Math. S. 28. Wenn uns jemein in den Versuchungsmomenten so ein fernhafter Ausdruck zu Sinnem käme, würden wir die listigen Anschläge des Verführers durchschauen und zerbrechen. — Wie leicht ist unserer Gitteltel bezu kommen auf solche Weise, wie Sie es erfahren mußten. Aber gingen Sie in Ihren Folgerungen nicht zu weit? Haben Sie nicht schon vielleicht zu sehr dieser gefährlichen unbefonnenen Eröffnung in Ihren Gedanken Raum gegeben, daß Sie von solcher beunruhigt, bekümmert, niedergedrückt werden und unfrei in Ihren Entschlüssen! Pochen Sie nicht zu laut auf Ihre Sicherheit! Denn das Echo in Ihrem Herzen ist der Verführer. Da gilt's aufräumen, um wieder aufgeräumt zu werden, durchlüften und der gleichnerischen Zerstörung zurufen: Hebe dich weg von mir, Satan! Nur dann wird die frühere Unbefangenheit in Sie zurückkehren, die Sie auch befähigen wird zu einer kräftigen Zurechtweisung, falls neue, die platonischen Grenzen der Freundschaft überschreitende Annäherungen versucht werden wollten. Weicht aber Ihre Befangenheit nicht, dann meiden Sie weitere Begegnungen; denn wer sich in solche Gefahr begibt, kommt darin um. S. S.

Ein Jammer ist es, wenn so viele Personen

über ewige Kopfschmerzen und Migräne klagen, und nicht das einfachste Mittel kennen, das ihnen helfen könnte. Ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès** bewährt sich bestens, beruhigt wunderbar die Nerven und schmeckt äusserst lieblich und aromatisch. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. (H 466 X) [4670]

Gesucht ein ordentliches, treues Mädchen, das bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann. Antritt so bald wie möglich. [4692]

E. Tanner, Conditiorei, Richterswil, Kanton Zürich.

Ein einfaches, gebildetes, im Haushalt und in der Krankenpflege tüchtiges Fräulein, gewandt in Reise und Umgang, sucht Stelle zu einer leidenden Dame als Stütze, Gesellschafterin, Reisebegleiterin etc. Beste Zeugnisse und Referenzen. — Gest. Offerten unter Chiffre M befördert die Expedition. [4567]

Ein an Reinlichkeit und Ordnung gewöhntes junges Mädchen, das Lust hat, unter guter Anleitung die Hausarbeiten zu erlernen, findet hierzu Gelegenheit. Bei ordentlichen Leistungen entsprechender Lohn. Anfragen unter Chiffre K 4534 befördert die Expedition. [4534]

Heirat.

Zwecks Eröffnung eines Geschäftes wünscht ein tüchtiger Uhrmacher, 27 Jahr alt, von mittlerer Gestalt u. liebenswürdigem Charakter, mit ernstgesinnten Damen in Verbindung zu treten. Vermögen erwünscht. Vertrauensvolle Briefe mit Photographie, die bei Nichtgefallen sofort retourniert wird, sind erbeten an Chiffre P Z 79 poste restante Louvre, Paris. Absolute Verschwiegenheit ist garantiert. [4659]

Pensionat.

Zu Ostern können noch 2-3 junge Mädchen Aufnahme finden. Gute Verpflegung. Grosser, schattiger Garten. [4663]

Meltes Krieger, Neuchâtel.

Pensionat de jeunes filles Neuchâtel. Le Nid.

Melle MEYER, Directrice. [4660] Références à disposition. (H 2923 N)

In jeder Confection und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE
40 JAHRE ERFOLG

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr. 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„ 1.40
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„ 1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlgeschmeckendste Emulsion	„ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„ 1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung.	„ 1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbönbons.
Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:
Ein ideales Frühstückstrank für Gesunde und Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade
Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack
für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, gelstigt u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulose, alternde Leute etc.
Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.
Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Das verbreitetste u. beste Schuhputzmittel ist das ges. gesch. Glanzfett **Hyge** Alleinig. Fabrikant: Rich. Staiger, Kreuzlingen

**Für 6.50 Franken**

versenden franco gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Leserin in N.-O. Es existiert eine über die fragliche Materie von einer Frau verfasste Schrift. Der Titel lautet: Das Recht zur Beseitigung keimenden Lebens. § 218 des Reichs-Straf-Gesetzbuches in neuer Beleuchtung. Von Gräfin Gisela von Streitberg. Verlag von Wilhelm Möller, Dramenburg-Berlin.

Frau A. B. in A. „Taja“ ist die um den Leib gewundene Schärpe der spanischen Nationaltracht. „Fandango“ ist ein spanischer Volkstanz.

Frau P. J. in A. In Köln existiert eine von einer Dame geleitete Schule der Nebekunst, die von Herren und Damen besucht wird. Uebrigens würden Sie die nötigen Winke und praktischen Anleitungen auch durch eine tüchtige schauspielerische Kraft erhalten können.

Dr. M. A. Besten Dank für die eingegangenen guten Nachrichten. Sie haben nun erfahren, wie die rationelle Hautpflege sich auch im Winter lohnt.

Eifrige Leserin in Sp. Wir können uns nicht denken, daß das Handstricken so vollständig aus der Mode kommen sollte künftig, wie dies mit dem Handspinnen der Fall war. Für alte, schwächliche und kränkliche Personen ist es die zweckmäßigste Bethätigung. Das Stricken kann in der denkbar bequemsten Haltung geschehen, die Augen werden dabei fast gar nicht in Anspruch genommen, und neben dem Stricken läßt sich so gemüthlich denken, plaudern, zuhören. Und überdies sind handgestrickte Strumpfhosen nicht nur solider, sondern sie können auch den persönlichen Wünschen und Bedürfnissen aufs Genaueste angepaßt werden in Material und Machart, wie dies bei maschinengestrickten Stücken niemals der Fall sein kann. Nur für den privaten Hausgebrauch rentiert sich der Ankauf einer guten, für allerlei Artikel eingerichteten Maschine nicht, und wenn damit etwas Erkleckliches verdient werden soll, so muß mit einer mehr als gewöhnlichen Geschicklichkeit Tag und Nacht gearbeitet werden, auch muß ein gesichertes Absatzgebiet vorhanden sein. Ueber die Webmaschinen hört man die widersprechendsten Urtheile; eigene Erfahrungen darüber besitzen wir nicht.

Frau O. F. in B. Es macht wirklich einen eigenthümlichen Effekt, wenn man durch Zufall die Erfahrung macht, daß Leute, denen man sich in ganz besonderer Weise ratend und helfend widmet, und die uns versichern, daß sie unserer Fürsorge alles verdanken, andernorts in gleicher Weise Rat suchen und ganz in derselben Art ihr Verpflichtungsgefühl äußern. Diese Empfindung ist aber sofort zu unterdrücken; denn es ist durchaus nicht immer eine unweisse Absicht dabei. Es gibt eben Leute, die mit ihren schriftlichen Gefühlsäußerungen sehr verschwenderisch umgehen. Dieser Thatfachen dürfen Sie im Verkehr dann eingedenk sein, und der Gehaltsangabe der Empfindungstiefe mild lächelnd und in aller Stille 50 Prozent abschreiben. Die eigene Erfahrung wird Sie die Kunst lehren, sich vom Weibrauch nicht berauschen zu lassen. Besprechen Sie die Sache ganz offen mit Ihrem Gatten. Die Männer urtheilen mit dem Verstand, nicht aus dem engen persönlichen Gefühl heraus, wie dies die Frauen meistens thun, somit ist keine Gefahr, daß er seine Hand schroff zurückziehen werde.

Fr. J. A. Marie von Ebner-Eschenbach sagt: Man bleibt jung, so lange man noch lernen, neue Gewohnheiten annehmen und einen Widerspruch ertragen kann.

Leserin in M. Die Größe der Liebe zweier Menschen ist abhängig von der Summe der Gedanken, die sie gemeinsam haben.

Abgerissene Gedanken.

Nicht jedem Kinde ist es eigen, den Eltern das zurückzugeben, was ihm fehlte.



Steiners Paradies-Bett



dessen Grundcharakterzüge heissen:

Porosität, Behaglichkeit, Regulierbarkeit der Bettwärme, Reinlichkeit, Kontrollirbarkeit des Polster-Inhalts, verbunden mit Solidität,

ist das

zweckmäßigste, hygienisch richtigste und eleganteste Bett der Gegenwart.

Tausendfach erprobt und von Autoritäten gutgeheissen.

Nebst Betten von einfacher bis zur elegantesten Ausstattung finden Sie bei uns die grösste Auswahl in **hochmodernen Schlafzimmer-Einrichtungen** in allen Preislagen.

Es empfehlen sich

Illustr. Prospekte gratis und franko.

Haeberlin & Co., Bleicherweg 52, Zürich.

(gegr. 1847)

Alleinvertreter der Steinerschen Reformbettenfabrik.

(gegr. 1847)

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat,

der inseriert

am 4620 erfolgreichsten u. billigsten durch die

Annoncen-Expedition

Otto Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).

ALKOHOLFREIE WEINE

Bestes Getränk für Jederman



MEILEN

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim

4500] Prospekte

Ein wahres Kinderparadies!

Das ganze Jahr offen.

VON **Th. BRUNNER**, prakt. Arzt, Schinznach - Bad.

Institut Jomini

Guillermans

Payerne, Waadt

Gegr. 1887. Vergrössert 1890-1904.

Berühmtes Institut zur Vorbereitung auf den **Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Zoll-Dienst**, sowie für **Bank, Handel u. Industrie**. Seit 1891 allein schon **254 Bundesbeamte und 445 andere Angestellte** aus dieser Lehranstalt hervorgegangen.

Rasches Erlernen des Französischen, Englischen und Italienischen, der Musik. Grosse Gärten, Park und Spielplätze (24,000 m²). Sehr mässige Preise. Man verlange Prospekt. (H20001L) [4605]

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[4619]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich

4456

Grosse Tuch - Liquidation!

Ich sehe mich veranlasst, mein Tuchversandgeschäft zu liquidieren. Gewähre auf meinen sowieso schon billig gestellten Preisen hohen Rabatt. Sehr grosses Lager in Stoffen für Herren- und Knabenkleider von Fr. 3.30 bis Fr. 16. — per Meter. Schwarze und farbige Tuche, Cheviots und Kammgarnstoffe zu Jaquets, Mänteln und Costümes für Damen. Muster franko. [4573]
Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Bensdorp's reiner holländ. **Cacao**

sollte in keinem Haushalt fehlen,
denn ärztliche Autoritäten empfehlen
ihn an Stelle von Kaffee und Tee.



Man achte
beim Einkauf
auf die gelbe
Packung mit
dem Koch.

4631

Wie auch wir vergeben ...

Der neueste Roman von

W. Heimburg

erscheint in der

Gartenlaube

Außerdem erscheinen Beiträge von Ludwig Ganghofer, Ida Boy-Ed, Clara Viebig, Rudolf Straß, Hans Arnold, Anton von Perfall u. a.

Ein Probeheft der „Gartenlaube“ mit „Welt der Frau“ wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

4609

BISCUITS
PERNOT

das letzte Erfindnis
SEDUCTION
die
allerbesten der
gefüllten Waffeln.

(H 30273)

4264

Hausmann's
Elchina

vor und nach dem

Essen

hebt den Appetit, verbessert die Verdauung, heilt Magen- und Darmbeschwerden, nervöse Leiden, und ist ein vorzügliches Stärkungsmittel.

Flaschen zu Fr. 2.50

005

Hecht-Apotheke A.-G., St. Gallen
Dr. Arthur Hausmann.



4587

Töchter-Institut Chapelles ob Moudon

Besonders gründlicher Unterricht des Französischen. — Englisch. — Musik. — Zuschneiden. Nähen. Bügeln. Kochen. — Sehr gesunde Lage. — Ausgezeichneter Aufenthalt für junge Töchter. — Fr. 1000. — jährlich. — Beste Referenzen. (H 20185 L) [4645]

M^{me} Pache-Cornaz.



4611 (A 5500)

Bei Influenza



hat sich seit langer Zeit

Dr. Fehrlin's Histosan

als ausgezeichnetes Mittel bewährt. Histosan, das von Erwachsenen und Kindern gleich gut vertragen und gern genommen wird, beseitigt Husten und Schluckbeschwerden, hebt den Appetit und führt in kurzer Zeit eine gründliche Heilung herbei.

Original-Syrup-Flaschen à Fr. 4.—. Original-Tabletten-Schachteln à Fr. 4.—. Wo noch nicht in den Apotheken erhältlich, direkt zu beziehen vom **Histosan-Depot Schaffhausen.**



die anerkannt hochfeinen

[4638

Lenzburger Confituren

sind in den beliebten und praktischen

Flacons à ca. $\frac{1}{2}$ und 1 kg.
Blecheimern à 5, 10 und 25 kg.
Emaileimern à 5, 10 „ 25 „
Kochtöpfen à 5, 10 „ 25 „
in 19 verschiedenen Sorten

in allen besseren Handlungen zu haben.

Henckell & Roths Lenzburger gelbe Wachsbohnen, Spinat gehackt, Carotten, Kohlraben, Tomaten-purée etc. schmecken wie frische Gemüse und sind als Ersatz für solches bestens zu empfehlen.

===== Ueberall erhältlich. =====

Töchter-Pensionat Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON.

Gegründet 1870

(Sch 1523 Q)

Gegründet 1870

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. [4656
Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme Ray-Moser.**

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
" v. Gietl, München (+)
" Reclam, Leipzig (+)
" v. Nussbaum, München (+)
" Hertz, Amsterdam
" C. Emmert, Bern
" Eichhorst, Zürich
" Brandt, Klausenburg
" v. Frerichs, Berlin (+)
" v. Scanzoni, Würzburg
" C. Witt, Copenhagen
" Zdekauer, St. Petersburg
" Soederstadt, Kasan
" Lambl, Warschau
" Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel
bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, tragem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Atemnot, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur **ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen** (Preis pro Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung Fr. 1.25) verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche, gesetzlich geschützte

Marke (Etikette) mit dem **weissen Kreuze im roten Felde** und dem **Namenszug Rich. Brandt** achtet. Gegen Einsendung einer solchen auf der Schachtel befindlichen Etikette als Drucksache zu 2 Cts. erhält jedermann **gratis und franko** einige **prächtige Ansichtskarten** der Schweiz. [4667

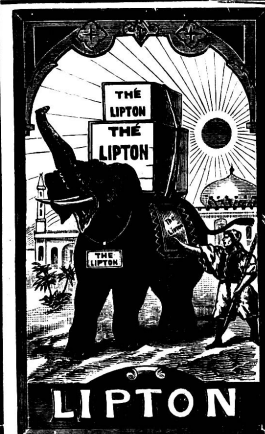
Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger, Schaffhausen.

Lipton Ltd Ceylon

Bedeutendstes Theehaus der Welt.

Grösster Verkauf von Thee in Paketen.

Jährlicher Absatz über 100 Millionen Pakete in Grossbritannien allein.



Absolut rein, feines Aroma, ergiebig.

	125 gr.	250 gr.	500 gr.
hochfeine Misch.	1.-	1.90	3.70
vorzügliche „	—85	1.60	3.10
gute „	—70	1.30	2.50

Zu haben in den meisten Geschäften, wo nicht erhältlich, wende man sich an die (H 644 Z) [4661

Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich
und Landquart.
Herm. Ludwig, Bern.

PIANOS

ALFRED
BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ worden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

[3918

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9356: Es scheint mir nicht denkbar und glaubwürdig, daß nach dem „freimütigen“ Verhältnis jenes Herrn eine ideale Freundschaft zwischen Ihnen und dem Ehepaare noch fortbestehen kann. Wenn Sie der ahnungslosen Frau in treuer Freundschaft wirklich Liebe erweisen wollen, so ziehen Sie sich zurück und queren Sie deren Wege nicht mehr, weder persönlich noch brieflich. Ist es nicht schon ein Bruch in die Freundschaft, daß der Herr es wagte, mit diesem Gefändnis vor Sie zu treten? Und fragen Sie sich auf das Gewissen, ob auch Sie nicht schon anders, als rein nur platonisch für ihn fühlten? Es kommt mir vor wie ein Feuerlein, das bei Ihnen noch im Glimmen erlischt werden kann, das aber zur hellen Flamme auflodern würde, wenn es weiter und weiter geschürt wird.

Auf Frage 9356: Jemand welche gewalttätige Trennung scheint mir unnütz, aber in allen Tagen bleibt Vorlicht die Mutter der Weisheit.

Auf Frage 9356: Ein reines Herz und der Friede eines guten Gewissens sind eines Weibes höchste Güter. Ein verheirateter Freund, der den Frieden einer Freundin seiner Frau stört, ist ein charakterloser Schwächling. Bleiben Sie der Frau eine Freundin und strafen Sie den Freimütigen mit Verachtung.

Auf Frage 9356: Dem Stil und Inhalt Ihrer Frage nach zu urteilen sind Sie den Jahren nach nicht mehr jung, wohl aber im Empfinden. Sie vergaßen in Ihrer Frage Ihren Zivilstand anzugeben, ob ledig, verheiratet, oder verwitwet. Diese persönlichen Verhältnisse müssen eben berücksichtigt werden können in der Antwort. Sei dem nun wie es will, so gibt aber ein Punkt in Ihrer Frage der Sache eine ganz bestimmte Farbe und das ist die Bezeichnung, daß er in schönem Freimut Ihnen bekannt hat, daß er nicht bloß platonisch für Sie empfinde. Die beiden Eheleute führen ein harmonisches Zusammenleben und beide halten sich in „höchster Gefinnung“ die Wage. Was Sie „schönen Freimut“ nennen, das nenne ich Mangel an Geffinnung und an männlichem Charakter und nicht zuletzt Mangel an Achtung Ihnen gegenüber. Zugegeben, daß Sie auf das Innenleben dieses Mannes mehr Eindruck gemacht haben, als dies seiner eigenen Frau gegenüber gewesen ist, daß er aber nicht Noblesse und Selbstbeherrschung genug besaß, um dieses Empfinden für sich zu behalten, das hätte ihn in Ihren Augen herabsetzen müssen, es hätte Ihnen auch sofort die anglicke Frage aufsteigen müssen: Was habe ich getan, daß er mir in solcher Weise nahe treten durfte? Und ernste Selbstprüfung würde Ihnen vielleicht gesagt haben, daß Sie Ihrem Temperament zu viel die Zügel schiefen ließen, so daß die unsichtbare Mauer niedergelassen war, die auch den sinnlich veranlagten Mann in Schranken hält. Warum hat er die Entdeckung über sein nicht platonisches Empfinden nicht in „schönem Freimut“ seiner Gattin mitgeteilt? War es eine Notwendigkeit, daß er Sie damit beehrte? Und zu welchem Zweck that er dies? Je ruhiger Sie die Sache zergliedern, um so mehr muß Ihnen zum Bewußtsein kommen, daß Sie das Bekenntnis des Gatten Ihrer feilsch so hochstehenden Freundin nicht als „schönen Freimut“ hätten empfinden dürfen. Merkwürdig ist, daß ein gebildetes weibliches Wesen in solchen Dingen nicht ohne weiteres aus sich selber weiß,

was es zu thun hat. Weibliches Feingefühl, Seelenadel nennt man dieses ungeschulte Selberwissen in solchen Augenblicken. Halten Sie Ihrem Herzen den Mund zu, daß es nicht so laut schreit, wenigstens nicht so laut, daß „Er“, „der Herrliche“ es hören könnte.

Ein alter Vetter.

Auf Frage 9357: Der Unwille scheint mir in dieser Sache überflüssig, aber ich finde es ganz begreiflich und auch ganz korrekt, daß Sie mit der Person oder deren Töchtern nicht verkehren wollen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9357: Nach meinen Begriffen haben Sie ganz richtig gehandelt. Es steht ganz außer Ihrem Pflichtkreis, dieser Frau und ihren Töchtern Dienste zu erweisen, umsonst, als Ihnen dieselbe je und je nur bitteren Schmerzes, großes Herzeleid und auch materiellen Schaden zugefügt hat. Der Gedanke liegt so nahe, daß sie neuerdings einen Schachzug gegen sie geplant, und Ihren Frieden und Ihre Ruhe zu stören beabsichtigte. Kein rechtensender und in der Schule des Lebens erfahrener Geistlicher kann Ihnen darüber Vorwürfe machen. Ein Strich muß unter eine alte, abgeschlossene Rechnung gezogen werden. Sie haben ihn an richtiger Stelle angebracht, lassen Sie ihn nicht durch die engherzige Einwirkung anderer verschoben. Auch verlegen Sie keines unserer christlichen Gebote, wenn Sie sorgsam über Ihren so schwer erregten Frieden und den Ihrer Kinder wachen, wenn Sie sich die Seelenruhe eines jeden um jeden Preis zu wahren suchen und haben dafür keine Strafe des Himmels heraufbeschworen.

A. S. in G.

Auf Frage 9357: Die vermantschaftlichen Beziehungen zwischen Ihren Kindern und denjenigen zweiter Ehe Ihres geschiedenen Gatten sind nicht wünschenswert, sie bestehen. Diese Kinder sind Blutsverwandte, Stiefgeschwister, sie werden sich gegenseitig im Falle kinderlosen Alters des einen oder anderen. Würde nun eines Ihrer Kinder zu Vermögen kommen und mit Tod kinderlos abgehen, würde dessen Erbschaft nur zur Hälfte Ihnen als Mutter und zur anderen Hälfte allen Kindern des verstorbenen gemeinsamen Vaters zukommen. — Wie kann nun aber unter diesen Stiefgeschwister geschwisterliche Liebe aufsteigen, wenn Sie die unsicheren Kinder zweiter Ehe Ihren ganzen wichtigen Haß und Groll fühlen lassen, den Sie gegen ihre Mutter, die Urheberin von so viel, von so unsagbar viel Unbill haben, welche letztere Ihnen antbat? So menschlich begreiflich diese tiefe Verwundung der Urheberin so vielfachen Herzeleides auch ist, sie darf nicht eine bleibende Stütze in Ihrem Herzen haben. Sicherlich ist es unendlich schwer zu vergeffen und ohne ein völliges Vergeffen gibt es kein aufrichtiges Verzeihen. Wenn nun aber das Gebot uneres erhabenen Religionsstifters: „Liebet, die euch hassen, segnet, die euch fluchen“ als eine direkt an Sie gestellte



464 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Galactina, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdauliches gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf den Namen Galactina.

Forderung herantritt, können Sie derselben wohl ausweichen, aber nur auf Kosten der Ruhe und des Friedens Ihres Herzens. Wenn Sie durch die schroffe Abweisung des unerwarteten Besuches um Aufnahme der beiden Töchter zweiter Ehe dieselben auf Abwege treiben, so daß sie ihrer Mutter Abneigung dereinst auch beschreiten, so sind diese dermaleinst Ihre Verfolger vor dem himmlischen Richter und die Ihnen erwachsen den qualenden Vorwürfe einen Ihnen angedungenen erzieherischen Einfluß auf dieselben ausgeübt zu haben, aus Gemütsfalte und Unverföhmlichkeit, werden Ihre Ruhe trüben. Glauben Sie aber jemals jemanden durch fortgesetzten Haß und Groll zu besseren Gefühlen zu bringen, zur Einkehr, Selbstanlage und bitterer Reue? Nein, solche Gemütsveränderungen kann nur übermenschliche — göttliche Liebe und Barmherzigkeit gegen die Opfer bewirken. Und wissen Sie, vielleicht ist die zweite Frau Ihres einstigen Gatten doch anderen Sinnes geworden, ihre Seele sehnt sich vielleicht doch nach Ausöhnung durch Abbitte. Aber goldene Brüden bauen und glühende Kohlen auf's Haupt einer schweren Sünderin legen, das sind gottgemollte Taten, die den Segen in sich selbst tragen. Aus sich selbst heraus werden Sie es nicht vermögen, aber trotz vielfacher Negationen in unseren glaubenstosen Tagen, gibt es einen himmlischen Vater, der Gebete erhört und welcher gibt, um was Sie bitten, wenn Sie aufrichtig bitten: ein verfühliches Herz.

A. S. in G.

Auf Frage 9357: Eigentümlich, daß Geistlichen so oft die Fähigkeit abgeht, sich an Stelle des Betroffenen zu verlegen und daß sie öfters über dem fichtlichen Standpunkt den rein menschlichen vergessen. Sie würden ein großes Unrecht begehen an Ihren Kindern, wollten Sie Ihre mühsam errungene Seelenruhe opfern. Und wem opfern? Einem Weibe, das sie nur als gutmütig verachten würde, bestenfalls. Anders wäre es, wenn jene zu Ihnen käme, reumütig und ihr schweres Unrecht einsehe, dann müßten Sie suchen zu vergeffen, je schwer es Ihnen würde. So aber, nach aller angethanen Schmach noch dies arrogante Ansuchen, das berechtigt Sie vollkommen zu handeln, wie Sie gethan. Ich finde im Gegenteil ein offenes Ablehnen viel ehrenhafter, als stummes Ignorieren. Kommen Sie einmal in den Fall, den beiden Töchtern allein etwas thun zu können, dann sollten Sie es thun, sie sind unschuldig an dem Vergehen ihrer Eltern und sind doch Blut vom Blute Ihres Gatten.

A. S. in G.



Von Gliedersticht

(von Erfahrung herrührend) rheumatischen Schmerzen, Gelenksrheum, Rückenweh, Gliedersticht, rheumatische Zahnschmerzen, Neuralgien werden Sie am besten und schnellsten befreit durch „Rheumatol“, wirksamste Einreibung. — Die Flasche „Rheumatol“ Fr. 1.50 mit Gebrauchsanweisung. In allen Apotheken von St. Gallen und der ganzen Schweiz. 4657

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gyggax, Bleienbach

Avis an die Frauen!

Wer sich nicht ärgern will über die Vorhänge beim Waschen und Glätten, der sende sie in die Vorhangwäscherei und Appretur von J. Ramsauer-Stadler, St. Gallen, Ilgenstrasse 23. (4788 G)

N.B. In der Stadt St. Gallen u. Umgebung werden die Vorhänge abgeholt auf Wunsch.

Rudolf Mosse

größte Annoncen-Expedition des Kontinents
St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: E. Diem-Saxer.

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin — Frankfurt a/M. — Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursblätter, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. 4610

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.



4510



Schmackhaft
nahrhaft
bequem
billig



sind Mehlsuppen und Saucen, hergestellt mit dem Feinst gerösteten Weizenmehl O. F. aus der Ersten Schw. Mehrlösterei Wildeg (Aargau). (H 5225 Q) Ueberall erhältlich. 4638

Institut für Zurückgebliebene

E. Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz) vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener, sowie nervöser, überhaupt schwer erziehbarer Knaben und Mädchen. Individuelle, heilpädagogische Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage. Erste Referenzen. Bericht über 12-jährige Tätigkeit und Prospekt gratis.

(4621) (Za. G. 1130)



Malzkaffee & Bonbons

Kaiser's

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

Spruch.

Ziel besungen ist die Liebe,
 Angebetet, wer uns liebt.
 Wenig hört man von der Liebe
 Die nichts wünscht,
 Nur liebend gibt.

Neues vom Büchermarkt.

Die Zukunft der deutschen Mode betitelt sich ein weiteste Kreise interessierendes Preisanschreiben, das die Redaktion der illustrierten „Frauen-Rundschau“ erlassen hat. Der Spielraum für einzuführende Arbeiten ist ein ziemlich weiter, es kann, jedoch es muß nicht das „Eigenkleid“ als Basis angenommen werden, doch wird nicht weniger Wert auf originelle praktische

Ausführungen gelegt. Hut, Schmuck, Stiefel, sowie sonstige Toilettenhilfsmittel der Frau können mit einbezogen werden. Ganz besonderer Wert wird noch gelegt auf eine glückliche Lösung der Frage: Wie und wo ist die Tasche im Frauenkleid anzubringen, damit sie ihren Zweck erfüllt und nicht unschön wirkt. Die Preisjury wird gebildet aus Frau Geh. Kommerzienrat Hedwig Heyl, Frau Elsa Kema, den Herren Professor Hans Fiedner, Professor Franz Starbina, Adolf Mannheimer i. Fa. B. Mannheimer, Fritz Guggenheim i. Fa. Michels & Co. und Redakteur B. Leven. Alle näheren Details sind zu erfahren bei der Redaktion der Frauen-Rundschau, Berlin N. W. 87, Epte von Reptomplatz 5.

Die Milch. Ein großes Nahrungs- und Heilmittel. Von Ad. Alf. Michaelis. (Verlags- und Handelsdruckerei Hans Bieher, Stuttgart.) Gebunden Fr. 5.

Den Alleinvertrieb des Werkes für die Schweiz hat der Verlag C. W. Bortmann in Kreuzlingen-Konstanz übernommen.

Es ist ein interessantes Buch, welches das Wichtigste und praktisch Wertvolle über die Milch in gemeinverständlicher Form zu einem Gesamtbild vereinigt und das zweifache Ziel verfolgt: Einerseits die Milch als unvergleichliches Nahrungsmittel vorzuführen, wie andererseits ihre bedeutende, in einer Reihe von Krankheiten sich bewährte Heilkraft zu schildern. Das Kapitel „Säuglingnahrung“ allein macht das an und für sich empfehlenswerte Buch für jede Mutter wertvoll und in seiner hübschen Ausstattung zum Geschenk für Frauen sehr geeignet. Es ist ein Hand- und Volksbuch im wahren Sinne des Wortes, das weiteste Verbreitung verdient.

Verlang. Sie gratis
 den neuen Katalog
 1000 photogr.
 Abbildungen über

garantierte

**Uhren, Gold-
 und Silber-Waren**

E. Leicht-Mayer
 & Cie.

LUZERN

27 bei der
 Hofkirche.

Haus- und Küchengeräte

emailiert, verzinnt, poliert.
 Spezialität: **Feuerfeste Geschirre**

Emailierte Schilder jeder Art.
 Molkerei-Geschirre, verzinnt.

Alles in vorzüglichster Ausführung
 liefert zu billigsten Preisen prompt

Metallwaren-Fabrik Zug A.-B.
 Stanz- und Emailierwerke, Verzinnelei.

Zu beziehen in allen Geschäften für
 Haushaltsartikel.
 Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

der hygienisch beste Bodenbelag der Gegenwart
 ist der

**KORK-TERRAZZO-
 BODEN-IDEAL**

+ PATENT No 32251

Fugenlos, fußwarm, elastisch,
 schalldicht, solid & billig

Überall anzubringen! Langjährige Garantie!

Alleinige Ausführung durch die Erfinder:
Schweiz-Kork- & Salzmittel-Werke
DÜRRENAESCH (AARGAU)

Prospekte, Muster & Kostenanschläge gratis!

**4 Geschäftsbücher, Fr. 6**

für Handwerker u. Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch ein-

geteilt Fr. 2.50

Journal-Tagebuch „ 2.—

Kassabuch mit netter

Einteilung „ 1.50

Fakturenbuch, übersicht-

lich eingerichtet „ 1.80

Versende alle 4 Bücher statt

zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—

Schreibbücherfabrik

A. Niederhäuser

Grenchen. [4514]

Ganz bestimmt ist mein neuerdings bedeutend
 verbessertes

Hochglanzfett
RAS



das beste Glanz- und Konservierungsmittel für Chevreau-, Box-calf- und gewöhnliche gelbe u. schwarze Lederschuhe.

Ganz bestimmt gibt RAS rasch grossartig schönen Bürstenglanz und mit Lappen
 hernach poliert, geradezu Lackglanz.

Ganz bestimmt ist RAS wasserbeständig, färbt daher nicht ab und schützt
 den Fuss vor Nässe.

Ganz bestimmt enthält RAS keine Säuren, sondern ausschliesslich dem Leder zuträ-
 gliche Rohstoffe, macht daher die Schuhe weich und ausserordentlich haltbar.

Ganz bestimmt bleibt mein verbessertes RAS bis zum letzten Reste in der Dose
 butterartig weich.

[4464]

A. Sutter, Chemisch tech. Oberhofen (Thurgau)
 Fabrik

vorm. **SUTTER-KRAUSS & Cie.**

Gegründet 1858

Gegründet 1858

Günstig für Wiederverkäufer!

Günstig für Wiederverkäufer!